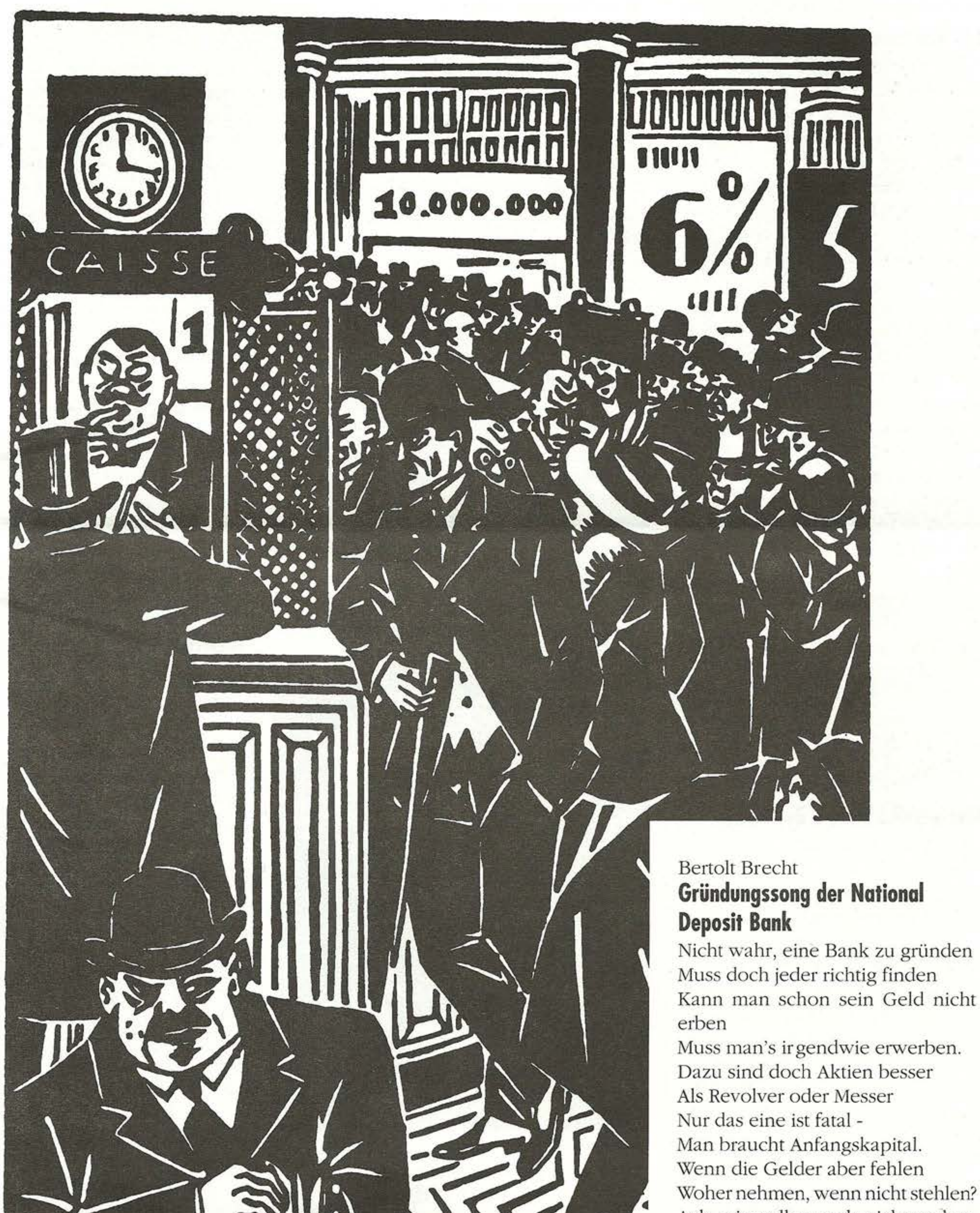
110

Nr. 29 März 1997

STUDIENBIBLIOTHEK INFO

Bulletin der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung



Frans Masereel aus Franco Buono (HG.): die stadt. Steidl Verlag 1993

Bertolt Brecht

Gründungssong der National Deposit Bank

Nicht wahr, eine Bank zu gründen
Muss doch jeder richtig finden
Kann man schon sein Geld nicht erben
Muss man's irgendwie erwerben.
Dazu sind doch Aktien besser
Als Revolver oder Messer
Nur das eine ist fatal -
Man braucht Anfangskapital.
Wenn die Gelder aber fehlen
Woher nehmen, wenn nicht stehlen?
Ach, wir wolln uns da nicht zanken
Woher haben's die ander n Banken
Irgendwoher ist's gekommen
Irgendwem haben sie's genommen.

Die Masereel-Sammlung von Amalie und Theo Pinkus in der Studienbibliothek

kein Ausdruck von Schatzbildung, sondern von Hoffnung und Anleitung zum solidarischen Handeln

Für eine menschlichere Welt

Vor 25 Jahren, am 3. Januar 1972 ist Frans Masereel in Avignon gestorben. Beigesetzt wurde er in seiner Heimatstadt Gent in Belgien. Unter dem Titel: Lebenslanger „Kampf für eine menschlichere Welt" wurde am 5.1.72 im Zürcher «Tages-Anzeiger» ein Nachruf von Theo Pinkus veröffentlicht. Die Überschrift dieses Artikels zeigt besser als jede andere Beschreibung die Antriebskraft und damit die geistige Verbindung im Leben von Amalie, Theo und Frans Masereel auf. Für eine menschlichere Welt zu kämpfen, ist ihr gemeinsamer Lebensnenner gewesen und sie haben viel dafür getan, dass er weiter existent ist.

Amalie und Theo Pinkus haben eine grossartige Sammlung des Werkes von F.M. zusammengetragen und diese der Stiftung Studienbibliothek vermacht. Kaum ein Buch ist ohne Widmung für Amalie und/oder Theo geblieben. Sie sind zum Teil sehr persönlich,was deutlich macht, wie intensiv die freundschaftliche Verbundenheit, Zuneigung und gemeinsame politische Zielsetzung gewesen ist.

Eine wirklich tiefere Beziehung

In ihrer Biographie „Leben im Widerspruch" wird von Theo und Amalie geschildert, dass Theo von früher Jugend an von F.M. begeistert war und dessen Bücher sammelte. Amalie wurde mit dem Holzschnittroman „Geschichte ohne Worte" bereits beim ersten Besuch in Theos möbliertem Zimmer in der Hofstr. 12 konfrontiert, und spätestens als sie kurz nach dem 2. Weltkrieg eine Masereel-Ausstellung im St. Annahof in Zürich besuchte, teilte sie Theos Begeisterung voll und ganz.

1948 lernten beide ihn in Zürich persönlich kennen. Theo hatte Frans Masereel zum Mittagessen nach Hause eingeladen, und daraus entwickelte sich ein ständiger Kontakt. Sie sahen sich nun fast jedes Jahr ein- bis zweimal. „Von allen bedeutenderen Künstlern, die wir im Verlauf unseres Lebens kennengelernt haben, hatten wir eigentlich nur zu Masereel eine wirklich tiefere Beziehung. Wir mochten uns gegenseitig gut, hatten auch einen regen Briefwechsel. Wir erhielten 250 Briefe, die sich fast alle mit unseren verschiedenen Aktivitäten befassten." Diese Briefe wurden aufbewahrt und sind heute Bestandteil der Sammlung.

Amalie schildert, dass Masereel Theo „La locomotive" nannte und genauso setzte sich Theo auch für die Verbreitung der Kunst Masereels ein. Theo hat sich für die Herausgabe von Masereels Werk stark gemacht, weil dieser nach seiner Auffassung immer auf der richtigen Seite gestanden hat. Er organisierte die ersten Volksausgaben beim Verlag Rütten und Loening. Höhepunkt der gemeinsamen Arbeit war die Produktion des dritten und letzten grossen Menschheitszyklus' Masereels in 60 Holzschnitten. „Routes des hommes", erschienen 1964 im Limmat Verlag. Einige Restexemplare der Originalausgabe können auf Anfrage noch käuflich in der Studienbibliothek erworben werden.

Foto: Hans Staub

1965 ziert den Katalog 100 „25 Jahre Büchersuchdienst" von Pinkus & Co. dann ein Holzschnittportrait Masereels, das Theo zeigt, wie er im Antiquariat in der Froschaugasse die Treppe hinaufsteigt.

Und es war auch in der Froschaugasse, wo Masereel immer wieder gern im Buchladen für „Freunde des Hauses" signierte (Vgl. zu diesem Abschnitt: R.M. Lüscher, W. Schweizer: Amalie und Theo Pinkus-De Sassi, Leben im Widerspruch, Limmat Verlag Zürich 1987, S.265 u. 306ff). Ende der 70er Jahre gelang es Theo den Verlag 2001 zur Herausgabe mehrerer Nachdrucke von Masereel-Büchern in hoher Auflage zu bewegen.

Masereel, Theo, Amalie und das Buch

Eine weitere Antwort darauf, wieso Amalie und Theo - neben vielen anderen Gebieten - die Bücher F. M.s zum Schwerpunkt ihrer Sammlung gemacht haben, finden wir in Theos Vorwort zu „Frans Masereel und das Buch", erschienen im Limmat Verlag Zürich 1961. Dort heisst es: „Die Liebe zum Buch ist ein Thema, dem wir im graphischen Schaffen von Frans Masereel durch die Jahrzehnte hindurch immer wieder begegnen(...) Frans Masereel als ein zutiefst mit dem Volke und dem Fortschritt verbundener Künstler, hat sich auch mit wohlfeilen Ausgaben vor der faschistischen Nacht und danach an alle Menschen gewandt und er vereinte in vorbildlicher Weise bibliophile Bestrebungen mit der Massenauf-

lage. Es ist das Buch als Freund und Begleiter, als Helfer der Menschen beim Kampf um ein menschliches Leben, als Berater für den Aufbau, als Quelle des Wissens (...) Die Dichter kämpfen gegen den Krieg, das Buch ist ihre Waffe. Das Buch soll zum Leben führen, zum Wissen, nicht in die Narrheit (...) Die Bücher beherbergen die revolutionäre Idee, aber sie wollen die Wahrheit nicht einsperren (...) Mögen die Bücher, die ihr dienen, zum Scheiterhaufen geschleppt werden, - die Wahrheit erhebt sich aus der Asche und findet immer von neuem ihre Behausung im Buch, durch das sie weiter wirkt („Die Idee"). Das Buch muss der Wahrheit dienen und diese Wahrheit wird von Masereel in vielen Variationen jedem verständlich, jeden überzeugend angesprochen (...)"

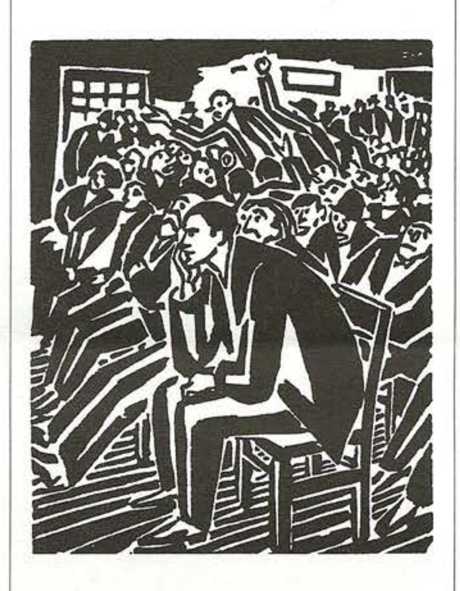
Romane in Bildern

Nur eine kleine Auswahl dieser Romane, welche die Sammlung umfasst, kann hier vorgestellt werden. In jedem seiner Werke hat sich Masereel festgelegt, Farbe bekannt: die schwarze. Das Leben wird durch diese Bilder auf ein schwarz-weisses Abstrakt gebracht. Es wird dadurch jeglicher Schnörkel entkleidet, das Leben wird schwarz auf weiss verdichtet. Die Visionen sozialer Gerechtigkeit werden dabei als Lichtblick über dem Dunkel aufgezeigt. Selbst in den hoffnungslos erscheinenden Situationen lässt er häufig die dunklen Szenen durch die Sonne beleuchten und dadurch erhellen.

Zu den herausragenden Objekten in der Sammlung, die Masereels eigene Bilderfolgen betreffen, gehört ein unnummeriertes Exemplar der frühen Mappe „Debut les morts", die im Verlag Kundig 1917 erschienen ist. Von der Originalmappe, die in einer Auflage von ca. 130 Exemplaren erschien, existiert leider nur noch die Vorderseite, glücklicherweise ist der darauf befindliche Originalholzschnitt erhalten geblieben. Die weiteren neun sind komplett in eine neue Mappe eingefügt worden. Sterbende im Stacheldraht, von Flammenwerfern verbrannt, von Bajonetten zerfetzt, in den Fluten ertrinkend, ein Hexensabbat der Qualen, schreibt Hermynia zur Mühlen hierzu.

In der deutschen Erstausgabe von 1921 ist auch der erste grosse Menschheitszyklus Masereels „Die Passion eines Menschen" Bestandteil der Sammlung und zwar im Original-Schuber, mit einer handschriftlichen Widmung an Theo. Dieser Roman in Bildern hatte Masereel schlagartig in der Arbeiterschaft und deren Interessensvertretungen bekannt gemacht.

Das Lieblingswerk Amalies ist „Mein Stundenbuch" gewesen. Die Sammlung beinhaltet ein Exemplar der deutschen Erstausgabe von 1920 mit 167 Originalholzschnitten. Es



gehörte vordem Theos Mutter Else Pinkus-Flatau und enthält auch deren Ex Libris. Besonders wertvoll ist es durch eine handschriftliche Widmung Kurt Tucholskys auf dem Deckblatt, gerichtet an Theos Eltern und auf das Jahr 1923 datiert. Anlässlich einer Tucholsky-Ausstellung wurde es von Amalie ausgeliehen und fand bis heute nicht den Weg zurück. Amalie war darüber sehr traurig und sagte mir, dass sie das Buch der „Mama" schmerzlich vermisse.

Weiterhin zu erwähnen sind Originalausgaben von „Le soleil", Genf 1919 und „Idée", Paris 1920. Letzteres wurde 1931 sogar als künstlerischer Zeichentrickfilm herausgebracht, seine Botschaft besteht darin, zu verdeutlichen, dass fortschrittliche Ideen nur dann sterben, wenn sie niemanden mehr beseelen können, ansonsten aber unsterblich seien.

Zu Carl Sternheims bitterböser „Chronik" existiert eine Mappenausgabe aus dem Jahr 1922, die nur die 16 Originalholzschnitte umfasst. Sämtliche Holzschnitte wurden in einer Auflage von nur 30 Exemplaren auf Japanpapier gedruckt und einzeln signiert. Das vorhandene Exemplar XXI trägt auch im Mappenimpressum eine Signatur und ist also eine echte bibliophile Kostbarkeit! Da es sich um kongeniale Illustrationen handelt, beansprucht diese Arbeit zurecht einen eigenständigen Rang neben dem Roman Sternheims.

Im Einleitungsteil habe ich schon erwähnt, dass Theo Amalie als erstes den Bilderroman „Geschichte ohne Worte" gezeigt hat. Es handelt sich dabei um ein Exemplar der deutschen Erstausgabe, München 1922, mit den Originalholzschnitten und der Signatur Masereels.

Geradezu schwärmerisch hat sich Stefan Zweig über „La ville", einen Roman in 100 Holzschnitten geäussert. Ende 1924 schreibt er an den Insel-Verleger Anton Kippenberg: „Eilen Sie, Masereels „La ville" sich zu sichern, das Schönste und Grossartigste, was dieser junge Mann bisher gemacht hat." Ein Exemplar der Erstausgabe, München/Paris 1925 im Originalschuber haben sich auch Theo und Amalie „gesichert".

Eines von 12 Exemplaren „Hors commerce" der Mappe „Expiations" von 1933 mit allen einzeln monogrammierten 12 Originalholzschnitten stellt einen weiteren Höhepunkt der Sammlung dar.

Den zweiten grossen Menschheitszyklus Masereels „Du noir au blanc" in signierter Vorzugsausgabe im Originalseideneinband haben Amalie und Theo mit dem Exemplar 61 von 100 erworben. Es umfasst 57 Holzschnitte. Hier hat sich Masereel übrigens in seinem Vorwort klar für die Parteilichkeit der Kunst ausgesprochen.

Bereits im Angesicht des 2. Weltkriegs schuf F.M die Mappe „Sous les signes du zodiaque". Diese Ausgabe erschien 1940 in nur 40 Exemplaren. Diese Arbeiten sind Ausdruck von Hoffnung in einer Zeit, in der sich in Europa unter freiheitsliebenden Menschen Verzweiflung wegen des faschistischen Vernich-

tungsfeldzuges breit zu machen begann.

Die Hessische Landesregierung kaufte Masereels Zeichenfolge „Die Apokalypse unserer Zeit“ an. Hiervon wurde eine grossformatige Mappenausgabe mit allen 26 Zeichnungen auf Einzelblättern in einer Auflage von 300 Exemplaren, die nicht für den Handel bestimmt waren, als Faksimiliedruck veröffentlicht. Eines dieser ausdrucksvollen Zeugnisse des Kriegsgrauens gehört auch zur Sammlung.

Besonders zu erwähnen ist zudem die Originalmappe „La nuit et ses filles“ mit 12 Originalholzschnitten, Signatur und handschriftlicher Widmung für Theo Pinkus.

Einen weiteren Höhepunkt stellen die 8 kongenialen Originalholzschnitte zu Ernest Hemingway „Der alte Mann und das Meer“dar.

Abschliessend muss der dritte grosse Menschheitszyklus in einem Exemplar der Vorzugsausgabe im Originalschuber erwähnt werden. Es ist vom Mai 1964 signiert und auf dem Vorsatzblatt mit einer handschriftlichen Widmung für Theo Pinkus versehen. Diese Arbeit krönt das künstlerisch-verlegerische Zusammenwirken von Frans Masereel und Theo Pinkus. Es endet nicht mit naivem Fortschrittsglauben, wie beiden gelegentlich unterstellt wird, sondern mit der unbeugsamen Hoffnung auf eine bessere Zukunft, gemäss der Losung der Arbeiterbewegung: Wer kämpft, der kann verlieren, wer nicht kämpft, der hat schon verloren.

Das Zusammenwirken mit bildenden Künstlern und Literaten in Zeitschriften und Büchern

Auch hier kann nur auf Glanzlichter in der Sammlung näher eingegangen werden. Ab 1911 hatte Masereel seinen Wohnsitz in Paris. Bei Kriegsbeginn stattete er Gent einen kurzen Besuch ab. Er begab sich dabei auch „auf einen Sprung“ nach Dendermonde, wo in der Umgebung der schon zur Hälfte zerstörten Stadt gekämpft wurde. An Ort und Stelle fertigte er einige Skizzen an, die er nach Frankreich durchbringen konnte. In Paris überarbeitete er diese, machte die Bekanntschaft von Roland des Marès, der damals Redakteur der Zeitschrift „Le Temps“ war, sowie die des Verlegers Berger-Lerrault, des grossen Militärverlegers, der diese Skizzen veröffentlichen wollte. Diese Zeichnungen haben mit dem Stil, der ab 1918 für Masereel charakteristisch wurde, nicht viel gemein. Sie wurden zum Teil in der Publikation „La Grande Guerre par les artistes“ und in einem Buch mit dem Titel „La Belgique envahie“ verwendet. Und auch hierzu bietet die Sammlung Herausragendes. In einem Band, der alle Hefte zusammenfasst und in Vorzugsausgabe auf Japanpapier mit der handschriftlichen Nr. 7 von 100, sind die Zeichnungen Masereels mit Arbeiten weiterer Künstler vereinigt. Auch das Buch von Roland de Marès ist in einem Vorzugsexemplar als Nr. 8 von 15 vorhanden, von F.M. signiert und in einem Privateinband, in welchem der Originaleinband eingebunden ist.

Früh hat Masereel in Paris Henri Guilbeaux (Poet, Schriftsteller, Germanist) kennengelernt. Es entwikkelte sich daraus eine intensive freundschaftliche Verbindung. Dieser brachte Masereel bald mit seinen Gefährten zusammen. Dazu gehörten der Dichter Marcel Martinet, der Journalist Desparez und Léon Bazalgette, der Übersetzer und Biograph von Walt Withman; letzterer wurde fortan einer seiner besten Freunde. Guilbeaux führte ihn in die zeitgenössische deutsche Dichtung ein. Bazalgette brachte ihm das Werk Romain Rollands nahe. Bis 1916 blieb Masereel in Paris, fühlte sich dort aber zum Schluss verloren, folgte deshalb Guilbeaux in die Schweiz, der dorthin übergesiedelt war, um sich pazifistisch und revolutionär zu betätigen. Masereel schloss sich ihm in dieser Geisteshaltung an und lernte so R. Rolland und viele, sich sozialistischen und kommunistischen Ideen verbunden fühlende Literaten kennen. Er arbeitete an der Zeitschrift „Demain“ mit, die von Guilbeaux herausgegeben wurde. Gemeinsam mit Claude de Maguet (Claude Salives) gründete er die gegen den Krieg gerichtete Zeitschrift „Les Tablettes“, für die er bis 1919 in siebenundzwanzig Nummern Holz-, zum Teil möglicherweise auch Linolschnitte, schnitt. In der Sammlung fehlen nur die Nrn. 7 und 18. Die Nr. 8 wurde im Dezember 1958 von F.M. signiert. In der Nr. 4



befindet sich auch der berühmte Holzschnitt „PAX" als Einlageblatt. Ab 1917 arbeitete Maser eel ausserdem an der von Jean Debut gegründeten Tageszeitung „La Feuille" mit, für die er bis 1920 nahezu täglich Anti-Kriegszeichnungen schuf. 1920 wird „La Feuille" kurzfristig zur Wochenzeitschrift umgestaltet, bis ihr Erscheinen ganz eingestellt wird. Bei diesen Arbeiten handelt es sich um Zinkographien, die mit dem T uschpinsel direkt auf Zinkplatten gezeichnet worden sind. Nach der en Ätzung dienten sie dann als Druckplatten.Von den insgesamt 877 Nummer n, die von Amalie und Theo in 11 Bänden zusammengefasst wurden, fehlen lediglich 11. Hier handelt es sich also um eine fast komplette Sammlung dieser bedeutenden pazifistischen Zeitschrift.

1917 erscheint von Henri Guilbeaux „Du champ des horr eurs". Die Vorzugsausgabe mit der Nr. 4 von 20 handschriftlich nummerierten Exemplaren zeigt auf dem von Masereel geschaffenen Holzschnitt eine handschriftliche W idmung für Theo Pinkus.

Ebenfalls 1917 erscheint ein Dokument der Zeitgeschichte von hohem Rang. Die Gemeinschaftsarbeit von R. Rolland, P.-J. Jouve, M. Martinet und H. Guilbeaux wurde mit einem T itelholzschnitt sowie einem weiteren Originalholzschnitt Masereels ausgestattet. „Salut à la revolution Russe 1917". Diese auf den ersten Blick unscheinbar wirkende Broschüre ist ein Glanzstück der Sammlung.

Das Exemplar 57 von 100 der V orzugsausgabe des Romans von Leonhard Frank „Die Mutter" ist mit allen 9 Originalholzschnitten ausgestattet.

1916 hat Maser eel in Genf den Schriftsteller René Ar cos kennengelernt. Zusammen mit ihm gründet er 1919 den V erlag „Le sablier". 1920 erscheint darin von Andr eas Latzko „Le der nier homme". Das Exemplar der Sammlung ist mit „d'Editeur" bezeichnet und von Ar cos sowie Masereel signiert. Der Originaleinband wurde mit eingebunden.

Im Eigenverlag erschien 1920 auch die Anthologie „Les poetes contr e la guerre". In der Vorzugsausgabe auf kaiserlichem Japanpapier mit der Nr. 7 von 17 wur de es von Maser eel signiert.

„Der ewige Jude" von August Vermeylen, im Insel V erlag 1921 er - schienen, ist mit der Nr . 125 von 200 in der Vorzugsausgabe mit 12 Holzschnitten vertreten.

Stefan Zweigs und Arthur Holitschers erste Maser eel-Monographie als Exemplar-Nr. 1 von 150 der V orzugsausgabe ist zweifach von F .M. signiert, einmal im Impr essum und zusätzlich auf dem Selbstportrait-Holzschnitt F.M's.

Romain Rollands Hauptwerk „Jean Christophe" erschien in Paris in der Zeit von 1925 -1927 in fünf Bänden im Verlag Albin Miche. Es hatte eine Gesamtauflage von insgesamt 2020 Exemplaren mit 666 Originalholzschnitten. Das Exemplar von Amalie und Theo Pinkus trägt die Nr. CDXLIII. Jedem Band ist jeweils ein weiterer Originalholzschnitt beigefügt, die für die DDR-V orzugsausgabe im Jahr 1959 neu geschaf fen worden waren.

Im Dezember 1926 schr eibt Kurt Wolff an Hans Mar dersteig: „Vorgestern ging ein Exemplar von Masereel - de Costers Ulenspiegel an Sie ab. Nehmen Sie ihn als W eihnachtsgruss freundlich an. - W ir haben ganz unabhängig von dem noch abzuwartenden äusseren Erfolg eine grosse Freude über dieses Buch, das uns als eines der gelungensten er - scheint, das der Kurt W olff-Verlag je herausgebracht hat. Und dankbar erinnere ich mich bei diesem Anlass

daran, dass die enge V erbindung zwischen dem Kurt W olff - Verlag und Masereel Ihr er Initiative zu ver - danken ist." 1940 stösst Theo bei der Rheinbrücke in Basel auf die beiden Bände vom Ulenspiegel mit den 167 Holzschnitten, jeweils in einer Normal- und in V orzugsausgabe. Die billigere Ausgabe hat er sich damals geleistet wie auf S. 251 von „Leben im Widerspruch" nachzulesen ist. Heute ist diese Ausgabe dadur ch besonders wertvoll geworden, weil diese Bände auf ihr em jeweiligen „Eingangsholzschnitt" von Maser eel signiert worden sind.

Besondere Bedeutung kommt der Nr. 9 von 9 Exemplar en der Vorzugsausgabe von René Ar cos Roman „Médard de Paris" auf Japanpapier zu. Der Privateinband enthält neben dem beigebundenen Originaleinband eine T uschzeichnung zu einem der Holzschnitte. Dieses Blatt ist von F.M. monogrammiert. Weiterhin ziert diese Ausgabe eine handschriftliche Textseite aus dem Manuskript von R. Ar cos, mit dessen Unterschrift und Datierung, Paris Februar 1929. Das Buch wur de vom Verfasser und von Maser eel signiert. Es enthält darüber hinaus eine zusätzliche Suite der Originalholzschnitte.

Buchdruckerkunst auf höchstem Niveau, verbunden mit eindrucksvollen Holzschnitten Masereels, stellen die Ausgaben „The Of ficina Bodoni" mit Nr. 146 von 500 Exemplar en aus dem Jahr 1929 und „The creation" (ebenfalls ein Bodoni-Druck) von1948 mit Exemplar-Nr. 51 von 100 dar .

Charles Ferdinand Ramuz „Die Geschichte vom Soldaten" ist vom Autor und Maser eel signiert und im Originalschuber vorhanden.

Im Merlin-Verlag erschien 1966 Walter Bavers „Fragment vom Hahnenschrei". Das Exemplar Nr. 75 von 200 hat auf dem ersten Holzschnittblatt im Textteil des Buches eine handschriftlichen Widmung für Theo Pinkus von Maser eel.

Einzelblätter

Weiterhin umfasst die Sammlung 21 unterschiedliche Ex-Libris-Arbeiten Masereels und bis auf das Jahr 1966 alle Bonne année-Karten Masereels, diese meist signiert.

Um die 100 gr ossformatige Einzelgraphiken in Exemplar en ausserhalb der Auflagen und als Pr obedrucke gehören ebenfalls zur Sammlung. In einer Privatkassette sind alle 20 Einzelholzschnitte der zwischen 1959 und 1961 erschienenen Holzschnittfolge „Histoire de fou", als H.C. Blätter bezeichnet, zusammengefasst worden. Diese komplette Folge ist von allergrösster Seltenheit.

Die heutige Bedeutung des Werkes von Frans Masereel

Schliessen möchte ich mit W orten von Ernst Bloch über Maser eel, mit dem er 1964 zusammen den Kultur - preis des Deutschen Gewerkschaftsbundes erhalten hat.

„Frans Masereel zeichnete das Gezeichnete in der jetzigen W elt so dicht wie wenige. Mit Klage, die allemal Klage ist, mit seltenem, oft wie vorgemaltem Glück dazu, von dem her das Grauen erst r echt gemessen wird. Anders gesagt, diese Art der Grafik stösst und r ebelliert gegen die Schranken im selben Akt, womit sie sie ebenso überschr eitet, und sie überschreitet sie hell, indem sie finster gegen sie stösst. Beides ist philosophisch, keines von beidem kommt ohne das ander e aus, das unbestechliche Schwarzsehen, das seltene Licht. Wir heissen euch hof fen, liesse sich dazu sagen."

Karl-Heinz Kles
Mitglied im Förderverein der Studienbibliothek
Vizepräsident der Frans-Masereel-Stiftung Saarbrücken



Förderverein der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Zürich

Foto: Manfred Schad

als russischer Jude, staatenlos und Kommunist in Nazideutschland

Valentin Senger liest und erzählt

am Mittwoch, 2. April 1997, 20 Uhr
Restaurant Cooperativo,
Strassburgstr. 5, 8004 Zürich

Valentin Senger, geb. 1918, war vor 1933 Mitglied einer Jugendgruppe der KPD.

Während der Nazizeit sieben Jahr e im illegalen kommunistischen W iderstand, teilweise versteckt bzw. mit einer anderen Identität in Frankfurt am Main, im Hinterhaus der Kaiser hofstr. 12. Vierzig Jahre später schrieb er die Erlebnisse aus dieser Zeit nieder . Das Buch „Kaiserhofstrasse 12" ist bei Luchterhand erschienen.

1945 Eintritt in die KPD und bis zum Verbot der Partei 1956 Redakteur bei der „SVZ"(Sozialistischen Volkszeitung), danach Redakteur beim Hessischen Rundfunk und seit 1985 freier Schriftsteller, Mitglied des P.E.N.-Zentrums.

Veröffentlichungen im DDR-Verlag Neues Leben : „Die Brücke von Kassel" (1954) und „Am seidenen Faden" (1956).
1978 : „Kaiser hofstr. 12
1984 : „Kurzer Frühling" (Schilderung des Lebens nach 1945, Abkehr von der KPD und Neuzuwendung zum Judentum)
1985 : „Die jüdischen Friedhöfe in Frankfurt"
1992 : „Die Buchsweilers"
1994 : „Das Frauenbad - und ander e jüdische Geschichten"
1995 : „Der Heimkehr er"

Karl-Heinz Kles
Vizepräsident der Frans-Maser eel-Stiftung Saarbrücken

spricht über das Leben und Werk von Frans Masereel

(1889 bis 1972)

Mittwoch, 18. Juni 1997, 20 Uhr
Restaurant Cooperativo,
Strassburgstr. 5, 8004 Zürich



Vor dieser Veranstaltung findet um 19 Uhr die Generalversammlung des För dervereins statt

Traktanden:
1. Protokoll der GV vom 3. Juli 1996
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung
4. Revisorenbericht
5. Mitgliederbeitrag 1998/Spenden
6. Wahlen
7. Anträge
8. Varia

Menschen, lasst die Toten ruhn und erfüllt ihr Hoffen!

Erich Mühsam

Im Januar sind Maurizio De Sassi und Karli Seeger gestorben. Beide waren der Stiftung Studienbibliothek freundschaftlich verbunden. Wir haben sie sehr geschätzt.

Im folgenden veröffentlichen wir gekürzt die Reden, die bei den Abdankungen von ihren Kindern gehalten wurden. Wir danken Eva Bachmann-De Sassi und Oliver Seeger.

Maurizio De Sassi

28. 3. 1909 - 11.1.1997

Maurizio De Sassi wurde am 28. März 1909 in Zürich geboren, als Sohn von Pierina, geb. Pasci und Pietro De Sassi. Er war das erste Kind dieser Auswanderer aus dem Tessin. Das zweite Kind war Amalie, die ein gutes Jahr später zur Welt kam. Zu Hause sprach die Familie nur den Obertessiner Dialekt. Als Maurizio 6 Jahre alt war, zogen sie an die Forchstrasse, wo die Eltern ein „Tschingge-Lädeli" führten, wie Maurizio zu sagen pflegte. Als er 7 wurde und in die Schule kam, änderte sich seine Welt schlagartig. Er konnte zunächst kein Wort Deutsch. Und als er anfing, deutsch zu sprechen, wurde er von den Kindern der Klasse ausgelacht. (...)

Nicht nur seine Muttersprache wurde ihm genommen, sondern auch sein Name. (...) Maurizio hiess also fortan Moritz. (...) Seinen Namen hasste Moritz. Dennoch verwendete er ihn jahrzehntelang als seinen Namen. Erst in den ca. 15 letzten Jahren seines Lebens gestattete er sich, einen anderen Namen anzunehmen und sich neuen Bekannten mit „Mauro" vorzustellen. (...)

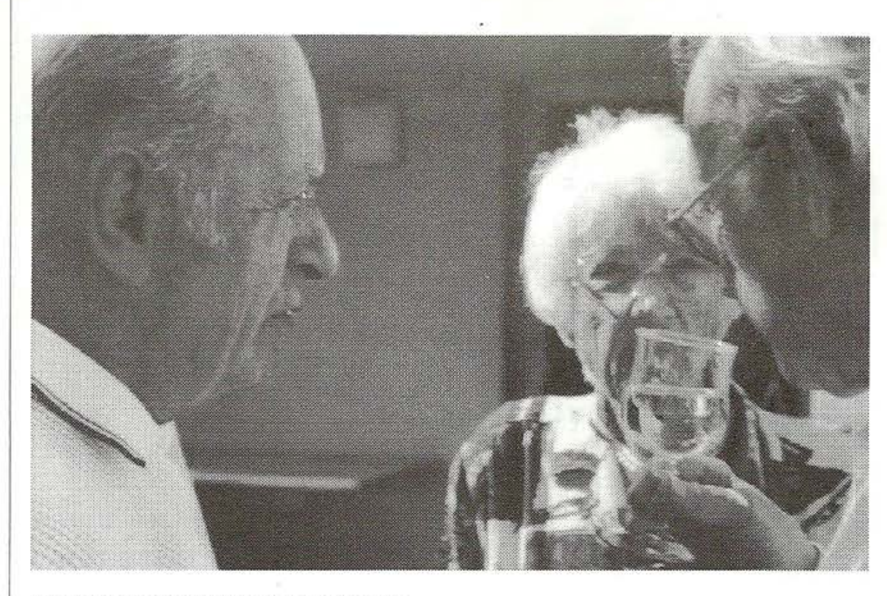
Im Jahre 1920 erkrankten Moritz und sein Vater an Tuberkulose. Sein Vater ist in diesem Jahr gestorben. (...)

Als Moritz 17jährig war, starb seine Mutter. Er, seine Schwester Amalie und seine Wahlschwester Esther mussten fortan den Lebenskampf allein bewältigen. Auf seiner Suche nach Weltanschauung und Lebenssinn hörte er sich gelegentlich am Zürcher Bellevue die Reden des „Friedensapostels" Daettwyler mit den weissen Fahnen an. (...)

Etwas später wurde Moritz mit dem Marxismus konfrontiert. In seiner genauen Art studierte er die Schriften und Gedanken und wurde davon überzeugt. In der Folge arbeitete er engagiert in der Kommunistischen Partei, der KP, mit.

1935 heiratete er die Russland-Schweizerin Helen Reber, die er während der Arbeit in der Unionsdruckerei kennengelernt hatte. 1937 und 1940 wurden seine beiden Kinder geboren. Nach längerer Arbeitslosigkeit fand er 1937 eine Stelle. 12 Tage bevor sein Sohn Remo zur Welt kam. Diese Stelle behielt er bis zur Pennsionierung, obwohl er natürlich überhaupt nicht glücklich war, dass er ausgerechnet bei der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon von Bührle arbeitete. Seine politische Einstellung war an seinem Arbeitsort mehr oder weniger bekannt, und das war sicher der Grund, weshalb er beruflich nie aufstieg. (...)

Dafür entfaltete er sich in seiner Freizeit. Ich bin meinen Eltern sehr dankbar, dass wir so viele Sonntage in den Bergen verbrachten: wanderten, skifuhren, Geselligkeit hatten, eigentlich immer mit den Naturfreunden. Ein anderer Zweig seiner Tätigkeit war die Esperanto-Sprache. Auch die Esperanto-Idee hatte ja das Ziel, die Barrieren zwischen den Menschen zu verkleinern und zum Frieden beizutragen. Moritz warb für die Sprache, gab Kurse und nahm an internationalen Kongressen teil, manchmal reiste auch seine Helene mit. Sein Engagement für Esperanto hinderte ihn nicht, auch andere Sprachen zu lernen. Englisch liebte er nicht allzusehr, deshalb sprach er es nicht sehr gut. Aber über Jahre lernte er Russisch und konnte es gut sprechen. Und noch im Alter besuchte er mit Helen etwa 5 Jahre lang einen Spanisch-Kurs, wo er die Aufgaben immer gewissenhaft und perfekt löste. Nach seiner Pensionierung gehörte er zu jenen Rentnern, die immer voll beschäftigt sind. Er trat dann auch der PdA bei, wurde aktiv bei der Friedensbewegung, aber bei den Naturfreunden und den Esperantisten machte er deswegen nicht weniger mit. In den letzten Jahren besuchten Moritz, nein, nunmehr Mauro und Helene gemeinsam die Naturfreunde-Singgruppen Wiedikon und Schlieren. (...)



Maurizio De Sassi und seine Frau Helen
Beide Fotos aufgenommen von Jula Dech am 8. Juli 1995 bei der Feier zu Amalie Pinkus 85sten Geburtstag im Naturfreundehaus auf dem Albis.

Charles Seeger

20. 9. 1911 - 17. 1. 1997

(...) Charles Frederic Seeger ist am 20. September 1911 in Vevey geboren. Es hätte eine schöne Jugend werden können, wenn sein Vater, der Zahnarzt war und gut für seine Familie hätte sorgen können, nicht zwei Jahre später gestorben wäre. Dieser Umstand zwang seine Mutter, Rosa Seeger, mit ihm nach Zürich zu ihrem Vater zu ziehen. Kurz darauf starb auch dieser. Seine Mutter konnte als alleinstehende Frau nicht für ihn aufkommen - Charles kam ins Waisenhaus der Stadt Zürich. Die zahllosen erniedrigenden und unmenschlichen Bedingungen im Waisenhaus haben sein ganzes Leben geprägt und ihn gegen soziale Misstände revoltiert. (...) Trotzdem hielt er dem Waisenvater zugute, dass er den Insassen ein Minimum an Kultur vermittelte. (...)

Die Sekundarschule durfte er nicht besuchen, der Waisenvater bestimmte, dass er Coiffeur werden sollte. Die Lehrstelle musste er sich selber suchen. Sein ganzes Leben empfand er diesen Umstand als eine Ungerechtigkeit. Drei Jahre später schloss er als Zweitbester seines Jahrgangs seine Lehre ab. Er konnte bald einen eigenen Salon eröffnen und eine Wohnung mieten, die er mit seiner Mutter teilte. Es waren die 30er Jahre: Die Wirtschaftskrise, die Arbeitslosigkeit und das Säbelrasseln spitzten sich immer mehr zu. Charles schloss sich der Arbeiterbewegung an. Die schwierigste Zeit begann: Charles litt unter starkem Haut-Ekzema, das ihn zwang, seinen Beruf aufzugeben. Wegen seiner Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei hatte er Mühe, eine Anstellung zu finden, er musste sich mit Gelegenheitsarbeiten durchschlagen.

1936 traf Charles Vorkehrungen, um sich nach Spanien durchzuschlagen und sich dort gemeinsam mit Freunden den Interbrigaden anzuschliessen. Kurz vor seiner Abreise verunfallte er, und es war ihm unmöglich zu fahren. Später sagte er selber, dass er vom Ekzem geplagt und mit seiner schmächtigen Statur denen da drüben keine grosse Hilfe gewesen wäre - um so mehr engagierte er sich in der Schweiz.

Der zweite Weltkrieg brach aus. Die Partei wurde verboten, die Zeit der Illegalität begann. Im antifaschistischen Widerstand, in Emigrantenvereinigungen und bei der Roten Hilfe war er aktiv. Aufgrund einer Hausdurchsuchung in Genf und einer dabei vorgefundenen Adressliste hatten die Behörden den lang gesuchten Vorwand, um Charles und einige andere Genossen zu verhaften. In weiser Voraussicht hatte er seine Schreibmaschine unter dem Bett einer Nachbarin versteckt. Dies behütete ihn vor härteren Strafen. In der Untersuchungshaft begannen er und einige andere Häftlinge einen Hungerstreik. Nach dem daraus folgenden Spitalaufenthalt wurde er freigelassen. Im anschliessenden Verfahren gegen ihn wurde er wegen Verbreitung von antifaschistischer und kommunistischer Propaganda verurteilt. Gefängnisaufenthalt, der Entzug der bürgerlichen Ehren und Ausschluss aus der Armee - das alles hatte sicher nicht zur Folge, dass er seine Aktivitäten bereut hätte.

Während den Nachkriegsjahren musste er sich weiterhin mit Gelegenheitsarbeiten durchschlagen. Er lebte nach wie vor ausschliesslich für die Partei. 1956 musste er die Demütigung der Kommunistenhetze in der Schweiz über sich ergehen lassen. Kurz danach lernte er Edith kennen, die er 1957, vor genau 40 Jahren, heiratete. Bessere Zeiten begannen. Er fand als Buchhalter bei verschiedenen Firmen feste Anstellungen. (...)

Die Ereignisse von 1968 waren für ihn sehr prägend. Das Verhalten der PdA gegenüber dem Prager Frühling und nicht zuletzt auch gegenüber den Jugendunruhen bewegten ihn und einige Freunde, aus ihr auszutreten. Nach seinem Bruch mit der Partei engagierte er sich in anderen Gruppen und Organisationen, so der CSS, dem Arbeiterhilfswerk, er war bei verschiedenen Flüchtlingsinitiativen, z. B. dem CEDRI, aktiv. Es gab kaum ein Komitee oder eine Versammlung und schon gar nicht eine Demonstration in Zürich oder Bern, wo er nicht dabei war. Die Anzahl Organisationen, bei denen er Mitglied war, mit denen er korrespondierte, ihre Zeitungen las, ihre Aktionen mittrug, kurz, für deren Anliegen er sich einsetzte, waren schier unzählbar.

Sommer 1979 wollte er unbedingt, dass ich ihn auf den Hof der Europäischen Kooperative Longo maï im Neuenburger Jura begleite. Nach längerer Diskussion hatte er mich dazu überredet. Wenig später sollte er das sehr bereuen, denn es dauerte nicht lange, bis ich die Schule aufgab und nach Südfrankreich fuhr, um mich Longo maï anzuschliessen. Er, der keine höhere Schule besuchen durfte, konnte mich nicht verstehen. Es ging ein gutes Jahr, bis wir uns wieder versöhnten. Aber als ihm klar war, dass mein Entschluss feststand, unterstützte er mich und die ganze Longo maï Bewegung nach Leibeskräften.

Er arbeitete, zuletzt noch halbtags, bis zu seinem 76. Lebensjahr, da er wusste, dass er kein Anrecht auf eine Pension hatte. Zu seiner grossen Freude konnte er in den letzten Jahren gemeinsam mit Edith mehrere längere Reisen unternehmen, die ihn unter anderem mehrmals nach China und nach Lateinamerika führten. (...)

Bis zum Schluss war Charles im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte. Auf dem Spitalbett sagte er uns einige Tage bevor er starb, dass er, alles in allem, ein glückliches, interessantes und erfülltes Leben gehabt hätte.



Karli Seeger und Lydia Woog

Widerspruch Heft 32: Streit um Geschichte, Antisemitismus, Rassismus

Die seit dem Historikerstreit 1986 von neokonservativen Geschichtsprofessoren eingeleitete Historisierung des Nationalsozialismus hat der international vernetzten rechtsextremen und neofaschistischen Publizistik und dem Geschichts-"Revisionismus" zugearbeitet. In ihren Recherchen informieren *Brigitte Bailer-Galanda* und *Hans Stutz* über Themen und Argumentationsmuster einer pseudowissenschaftlichen Propaganda, derer sich die Ausschwitz-Leugner und -Leugnerinnen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz bedienen. Überall dort, wo in Frankreich hohe Arbeitslosigkeit, korrupte Stadtregierungen und viel ImmigrantInnen sind, ist Le Pens Front National mit Sozialkampagnen und eigenen Berufsverbänden aktiv und auf dem Vormarsch, wie *Wolfgang Proisll* berichtet. Parteien, Gewerkschaften und Medien haben sich mit Le Pen verkalkuliert. Wird Le Pen, fragt *Lothar Baier* zum Testfall für die liberale Demokratie? Ebenso Jörg Haider, der in Österreich die moderne Form des Rechtspopulismus verkörpert und nach *Hannes Hofbauer* auf die wachsende Zahl der Modernisierungsverlierer setzt?

Im Rückblick auf die 1996 in Deutschland veranstalteten Talkshows und Debatten um D.J. Goldhagens Buch „Hitlers willige Vollstrecker" führt *Detlev Claussen* aus, wie und warum die Themen „Ausschwitz" und „Kollektivschuld" erfolgreich vermarktet und dabei nationale Gewissheiten verfestigt werden. Einwände zur These vom elimatorischen Antisemitismus und zu Positionen in der Goldhagen-Kontroverse präzisiert der Faschismusforscher *Reinhard Kühnl* in seiner Intervention. Aufschlussreich auch *Moshe Zimmermanns* Einblick in die Geschichtspolitik in Israel, wo die Neuen Historiker, linke „Postzionisten", ein Geschichtsbild revidieren, das bis 1990 zur Rechtfertigung israelischer Regierungspolitik nützlich war.

Immer wieder sind, wie *Arnold Künzli* in seiner ideengeschichtlichen Skizze zeigt, Religion und Mythen, Heilsgeschichte und Nationalismus im Dienste der Kriegspolitik gestanden. Auch S.P. Huntingtons Szenarien im „Krieg der Zivilisationen" sind in ihrer ethnozentrischen Perspektive fatal, orientieren sie sich doch, wie *Christian P. Scherrer* anmerkt, am Feindbild „Islam". Statt dessen wäre nach *Alois Müller* der interkulturelle Austausch mit den kritischen Islamwissenschaftlern zu suchen.

Heinz Gess und *Josef Lang* erschliessen in ihren Beiträgen Materialien zur Geschichte des Antisemitismus in der Schweiz. Gess legt ideologische Konstrukte der Rassenpsychologie und des Antisemitismus in C.G. Jungs Schriften frei; Lang kommt in seinem Literaturbericht zum Schluss, dass in den Geschichtsforschungen des Freiburger Professors U. Altermatt der katholisch-konservative Antisemitismus in der Geschichte der Schweizer Politik nicht thematisiert wird.

Der Verdrängung der Vergangenheit, den Schweizer Geschichtsmythen hat sich nicht nur die neu eingesetzte Historikerkommission zu stellen. Es sind vor allem die Schweizer Banken, Wirtschaftsunternehmen, Bundesbehörden, Institutionen und Parteien, die sich, wie *Gian Trepp, Shraga Elam, Jacques Picard* und *Mario König* erwarten, mit ihrer Rolle während des Zweiten Weltkrieges, der Kollaboration mit Nazi-Deutschland - und mit dem Finanzplatz Schweiz heute auseinanderzusetzen haben. Der institutionelle Rassismus in der Ausländer- und Asylpolitik der Schweiz heute hat, wie *Marie-Claire Caloz-Tschopp* nahelegt, mit der fehlenden Aufarbeitung der menschenverachtenden Flüchtlingspolitik der Schweizer Behörden von damals viel zu tun.

Literaturberichte und Rezensionen zum Themenschwerpunkt schliessen dieses Heft ab.

Ein Blick zurück zwei Blicke nach vorn

Veranstaltungsreihe der Roten Fabrik über militante und bewaffnete Politik der Linken in Westeuropa

Das Konzeptbüro der Roten Fabrik befasst sich vom 15. bis zum 24. Mai mit der Geschichte der militanten und bewaffneten Bewegungen der 70er Jahre. In einer sich steigernden Kadenz von Information und Vergessen ist es heute gerade für die Linke immer wichtiger, die eigene Geschichte ohne Mystifikationen aufzuarbeiten. Oppositionelle Geschichte wird oft von den Herrschenden geschrieben und muss dann später in mühevoller Arbeit rekonstruiert und berichtigt werden. Die Methoden linker Geschichtsschreibung müssen diskutiert und verfeinert werden.

Die bewaffneten Gruppen in der BRD (RAF, 2. Juni, RZ, Rote Zora) und in Italien (BR, Prima Linea, Lotta Continua usw.) sind die Bewegungen Europas, die die hiesige Militanz ab Anfang der 70er am meisten geprägt haben. Verschiedene Leute dieser Bewegungen sind nach unzähligen Jahren Gefängnis heute draussen und werden gemeinsam versuchen, ihre Geschichte zu vermitteln und Vergleiche zu ziehen.

Ebenfalls kommen die verschiedenen Gruppierungen aus der Schweiz zu Wort. In der Eröffnungsveranstaltung werden sie versuchen, die Stimmung und die Militanz der 70er Jahre aufzuzeigen und die Besonderheiten der CH-Linken herauszuarbeiten.

Verbunden mit den Diskussionsrunden und Lesungen ist eine Dokumentation mit viel Papier, Fotos und Videos innerhalb eines durchgehend geöffneten Cafés. Die «FabrikZeitung» befasste sich schon im März mit dem Thema Militanz und wird im Mai nochmals darauf zurückkommen.

Ganz am Schluss der Reihe steht die Veranstaltung über die mehr als 1000 politischen Gefangenen in Europa, ihre Situation und die Versuche, sie raus zu bekommen.

Wir suchen noch Flugblätter und -schriften, Plakate und Bilder zu den 70er Jahren in der Schweiz. Falls Ihr noch welche habt meldet Euch doch! Entweder in der Studienbibliothek oder direkt in der Roten Fabrik. Alle Materialien werden nach der Veranstaltungsreihe in den umfangreichen Archivbestand der Studienbibliothek integriert.

Ebenso können Programme, Infos und «Fabrikzeitungen» beim Konzeptbüro Rote Fabrik, Seestr. 395, PF, 8038 Zürich bezogen werden.



Foto: Photoscene/Klaus Rozsa

Bücher aus dem Trotzdem ☆ Verlag

Michail Bakunin
Gott und der Staat

Diese 1870 entstandene Schrift Bakunins ist eine der wenigen vollständigen Schriften dic ein Bild von Bakunins anarchistischen Auffassungen entwerfen, in deren Mittelpunkt eine gesellschaftliche Entwicklungstheoriesteht, die auf eine „vernünftige" Gesellschaft der Freiheit und Gleichheit hinausläuft. Religion und Staat sind dabei notwendige Zwischenstufen im menschlichen Entwicklungsprozeß, die es zu überwin-den gilt, um ein „wahres Menschsein" erst zu ermöglichen. 19,80 DM.

Wolfgang Haug & Michael Wilk: Der Malstrom

Aspekte anarchistischer Staatskritik
Die Herausgeber gehen der Frage nach, wie hat sich der Staat verändert? Wie muß eine anarchistische Staatskritik darauf reagieren?
Wie kann eine Theorie die Binnenstrukturen von Macht sichtbar und bekämpfbar machen?
Wo liegen die Möglichkeiten für das System zur Vereinnahmung von Opposition und warum? Welche Reaktionsweisen bieten sich an, um auf den „soften" Staat, der über Vereinzelung regiert, zu antworten? 100S., 16.

Mike Achbar (Hg.): Noam Chomsky
Wege zur intellektuellen Selbstverteidigung

In einer eindrucksvollen Montage von Bildern und Worten erkundet das vorliegende Buch Werk und Leben des kontroversen Linguisten undradikalen politischen Schriftstellers Noam Chomsky.Das Buch konzentriert sich, wie der gleichnamige Film, auf Chomskys Medienanalyse innerhalb demokratischer Gesellschaften, deren Bürgernicht durch rohe Gewalt kontrolliert werden, sondern subtileren Methoden ideologischer Kontrolle ausgesetzt sind. Schockierende Beweise für die irreführende Wirkungsweise der Massenmedien verdeutlichen Chomskys Kritik an den Meinungsmachern. Chomsky will die Leser ermutigen, sich dieser systematischen Desinformation zu entziehen. Die von ihm vorgeschlagene Methode nennt er „intellektuelle Selbstverteidigung".
Die Kamera des Films und das Buch folgen dem unermüdlichen Aktivisten auf seinen Vortragsreisen durch Nordamerika, Japan und Europa. Übersetzung: Helmut Richter
300 S., Buchpreis: 39.-, Video: 49,95 DM
Trotzdem Verlag,

Mösli Das rote Haus im Grünen

Programm 97

Alt, jung, dazwischen.
Gesprächsversuche

1. Wochenende - 31. Mai/1. Juni 1997:

Haben wir uns denn noch etwas zu sagen?

Kommunikationsprobleme, Lebensstile, Perspektiven oder Orientie rungslosigkeit. Eine erste Diskussionsrunde mit Urs Boller, Präsident der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Jugendpr obleme von 1985 bis 1995. Sonntag: Arbeit in Gruppen von je gleichem Alter unter Leitung von Dieter Hanhart, Psychologe.

2. Wochenende - 28. Juni/29. Juni 1997:

Was wird aus dem „Generationenvertrag"?

Zukunft von Sozialstaat und Familie in einer sich entsolidarisierenden Gesellschaft. Einführung: Colette Nova, Fachfrau für Sozialpolitik beim SGB. Abendrunde mit Otto Nauer, geistig junger Veteran der linken Bewegung. Sonntagspodium mit Referat von Stefan Scharfenberger, Institut für Ehe und Familie.

Dazu je ein Kinderpr ogramm im thematischen Kontext.

13./14. September 1997

Mösli-Spätsommerfest

Das alljährliche Fest für jung und alt auf dem Albis jetzt parallel, aber ohne Par - allelen zum Knabenschiessen! Lesung von Alfred A. Häsler, „Einen Baum pflanzen". Liederwerkstatt, Musik, Gelegenheit für Gespräche.

Anmeldungen und Detailpr ogramme beim Freundeskreis Mösli, Margrit Aeschbach, Sihlmatten 3, 81 34 Adliswil, Telefon 01 -710'76'72

Streiken, demonstrieren, krawallieren

ein Rundgang durch das historische und aktuelle Aussersihl

mit Trudi Weinhandl

Sie führt Sie zu den Orten mit bewegter politischer Vergangenheit, aber auch mit wegweisenden Gedanken und Taten für unsere Zukunft.

Der Rundgang beginnt am Stauffacher und endet beim Bahnhof Wiedikon. Stationen des Rundgangs sind u.a.:

- Kalkbreite: Blockierung des Tramdepots im Rahmen des lokalen Generalstreiks 1912 (20'000 Teilnehmer)
- Helvetiaplatz: Blutige Strassenkämpfe bei den Novemberunruhen 1918
- Hohlstrasse 32: Verbotene Solidaritätsdemonstration beim Heizungsmonteurstreik 1932

Sonntag, 13. April 1997
11.00 Uhr

Treffpunkt im Vorgarten der Kir che St. Jakob

Kontaktadresse: Beat Stecker, Geihaldenstr. 38, 8048 ZH
Patronat: SP 9,3 und 4

AZB 8031 Zürich
PP/Journal CH 8031 Zürich



Impressum

Hrsg. Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung

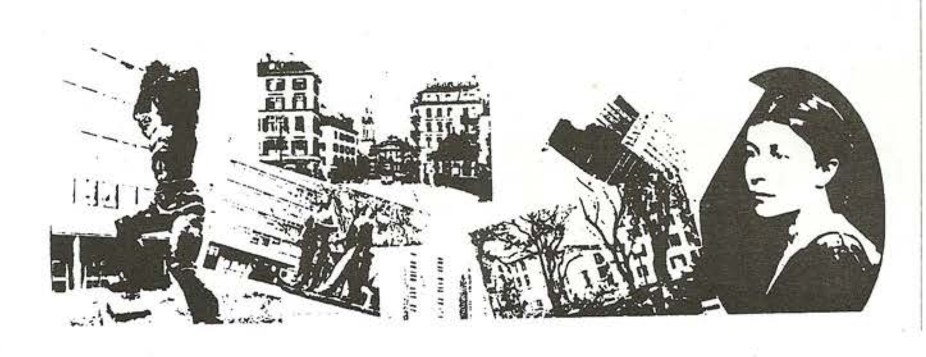
Bulletin der Mitglieder des Fördervereins. Erscheint 4x jährlich

Quellenstrasse 25
Postfach 3312
8031 Zürich
Telefon 01 271 80 22
Fax 01 273 03 02

Redaktion:
Brigitte Walz-Richter
Manfred Vischer
Gestaltung:
Rolf Schmid

Druck:
Offsetdruckerei AG
Förrlibuckstrasse 66
8037 Zürich

Auflage: 1500 Ex.



Hinweis: Die Bibliothek ist Mo nur auf tel. Anfrage und Do bis 19.30 Uhr geöffnet.